

KIRCHE

REGENSBURG

Kalk und Granit

schafflichen Untersuchungen nieder — wie sie etwa vom „Forschungsunternehmen Nepal Himalaya“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Thyssenstiftung seit sechs Jahren geliefert werden. Der Forschungsdrang Herrligkoffers, der gelegentlich Ambitionen als Höhenphysiologe äußerte und bei seinen Kletterern auch mancherlei Tests machen läßt, ist „gleich null“ (Brendel).

Internationale Alpinistenverbände und Hochgebirgskenner sehen es ebenso. Schon 1954 bescheinigte der Nestor der Himalaja-Forschung, der Deutschschweizer Professor Günter Oskar Dyhrenfurth („Der dritte Pol“), dem Arzt, „daß Sie auch nach meiner Meinung — ganz und gar nicht die Qualitäten eines Expeditionsleiters haben“. Das Urteil des „Club Alpino Accademico Italiano“ (C. A. I.) ist „absolut zerschmetternd“, wie unlängst C. A. I.-Präsident Graf Ugo de Vallepiana formulierte. Und: „In Frankreich und unter den Alpinisten im allgemeinen ist es wohlbekannt, daß dieser Mann den schlechtesten Ruf hat“ — so Maurice Herzog, Bürgermeister von Chamonix und ehemals Frankreichs Minister für Jugend und Sport, der als Himalaja-Expeditionschef selber auf achttausend mitgeklettert ist.

Herzog verstand „nicht, daß die deutschen und österreichischen Alpenvereine“ die von Herrligkoffer „ausgewählten Bewerber nicht waren“. Das will der Deutsche Alpenverein (DAV), der die DAV-Teilnehmer bei Herrligkoffer-Expeditionen bis 1970 finanziell unterstützte, künftig jedoch tun. „Wachgeküßt von der 70er Geschichte“ (so ein DAV-Vorstandsmitglied) und „in echter Besorgnis“ (so eine vorbereitete DAV-Resolution), hält es der Alpenverein nunmehr für ein „außergewöhnliches Glück, daß es bisher noch keine schweren Unglücksfälle durch direkte Schuld des Dr. Herrligkoffer zu beklagen gab“.

Und abgefallene Herrligkoffer-Kletterer verbreiten über den Arzt die Erkenntnis: „Nur seines Namens willen macht er Expeditionen.“ Ein „etwas merkwürdiger Hang“, vermutet Kritiker Brendel, hält den Münchner Arzt „im Himalaja-Bann“.

Unter den Achttausendern kam ihm nach eigenem Bekunden der Gedanke, Deutschlands „geknebeltes Nationalgefühl“ zu lockern — weshalb er sich 1959 bemühte, seinem Land mit einer „Christlich-Sozialen Deutschland-Partei“ zur „dritten Globalmacht“ aufzuhelfen. Und am Nanga Parbat gerät Herrligkoffer auch stets ein „Vermächtnis... zur glück- und leidhaften Wirklichkeit“ — das Schicksal seines Halbbruders Willy Merkl, der dort 1934 ums Leben kam.

„Ich kann ihn auf diese Entfernung nicht ausmachen“, beschrieb der Expeditionschef — wie immer unterhalb der Vegetationsgrenze — einmal sein Leid am „deutschen Schicksalsberg“, „doch ich grüße hinauf zu meinem Bruder, der da droben im Eis begraben liegt. Ach, wenn er's doch wüßte!“

Der blaue Schnellbrief erreichte Kaplan Alfred Heuberger, 35, in der oberpfälzischen Gemeinde Train beim Mittagstisch in der Schloßbrauerei. Der Kaplan las und verzichtete auf den bestellten Schweinebraten.

„Ab sofort“, so hieß es in dem Einschreiben aus dem Ordinariat des Re-



Trainer Demonstranten in Regensburg
Krach um den Kaplan

gensburger Bischofs Rudolf Graber, 67, sei der Kaplan vom Trainer Amt entpflichtet und vom Dienst in der Diözese beurlaubt. Begründung: Weil „Sie nicht nur jede Ehrfurcht gegen den Bischof vermissen lassen... sondern offen Ihr Mißtrauen, ja Ihre Verachtung zum Ausdruck bringen“.

Despektierliches über Graber hatten die Ordinariats-Oberen zuletzt in der Januar-Ausgabe einer von zwölf Kaplänen der Graber-Diözese redigierten und von Heuberger mitverantworteten Streitschrift namens „Pipeline“ geleiten. Leitartikler Heuberger gab darin

sein Urteil über die Weihnachtspredigt des Regensburger Oberhirten ab.

Die Ausführungen seines Bischofs über „die sogenannten Progressisten“ empfand der Kaplan als „ein elend stimmendes, nicht enden wollendes Gejammer über alle auch nur in Frage kommenden Häresien“. Graber-Gedanken über die „konservativen Kräfte“, die allein „spüren, daß der Dialog mit dieser einen Welt nur von der... unerschütterlichen, um Petrus konzentrierten Kirche geführt werden kann“, hieß Heuberger „bewußte Provokation oder allenfalls die verständliche Reaktion eines alternden Mannes, dem die Zeitergebnisse arge Wunden geschlagen haben“.

Daß Graber, der zu den Gönnern der erzreaktionären „Bewegung für Papst und Kirche“ zählt und unter den katholischen Oberhirten Deutschlands der mit Abstand konservativste ist, heutzutage als „erster Seelsorger der Diözese“ firmiert, schien dem Kaplan aus Train eine „Unterstellung“ zu sein. Heuberger über die bischöfliche Christmesse: „Das Ganze war einfach beleidigend.“

Es geschah nicht zum erstenmal, daß der Kaplan seinen Bischof abkanzelte, und so geriet dieser Predigt-Verriß denn auch zum „Zündholz an der Lunte“, wie des Bischofs treu ergebener Pressereferent Monsignore Fritz Morgenschweis triumphierte. Mithin steht dem Trainer Kaplan gemäß Ordinariats-Order seit dem vorletzten Montag „frei, sich bei einem anderen Bischof zu bewerben“ oder Beschwerde beim Heiligen Stuhl einzulegen.

Die rüde Form der Amtsenthebung mobilisierte Bürger und Bauern der Gemeinde Train (1200 Einwohner). Sie versagten am vorletzten Sonntag dem eilends entsandten Heuberger-Ersatzmann den Kirchgang und besuchten Messen in Nachbardörfern. Lediglich „Stuck a sechs oide Weiba“ sah der Wirt der Schloßbrauerei in die Trainer Kirche wanken.

Nach dem kirchlichen Fremdgang starteten 700 Trainer in 150 Autos zum Protestmarsch vor das Bischöfliche Palais in Regensburg. Mit Sprechchören, Spruchbändern und viel Krach machten sie deutlich, was Heuberger und andere oberpfälzische Protestler behutsamer schon seit langem am Dom-Klerus bekrittelt: „Im Geiste Kalk — im Herzen Granit.“

Denn seit mit dem Heuberger-„Weihejahrgang 1960“ ein Trupp reformfreudiger Kapläne in Grabers Diözese einfiel, gärt es im Weinberg des Bischofs. „Pipeline“-Autoren schimpften ihre Diözese eine der „konservativsten und reaktionärsten Kirchen in Deutschland“, vermißten darin das „Verständnis für moderne Seelsorgemethoden“ und beklagten, im Domkapitel (Durchschnittsalter: 71 Jahre) wie im bischöflichen Ordinariat habe „sich eine Gerontokratie etabliert“. Die Kaplan-Mittelungen über diese Greisenherrschaft verlockt viele Regensburger, ihr Domkapitel nur noch „die Kalkfabrik“ zu nennen.

1964 konstituierten sich kritische Kapläne zum „Aktionskreis Regensburg“ (AKR). Darin gebärden sie sich

so rebellisch, daß der künftige Regensburger Weihbischof Ludwig Scharf schon seit längerem bei jungen Geistlichen mit dem Ratschlag hauiert, daß niemand, der „in der Diözese weiterkommen will“, AKR-Mitglied sein könne.

AKR-Aktivist gratulierten ihren holländischen Glaubensbrüdern im Zölibats-Zwist zum „mutigen Schritt“ für Freiwilligkeit statt Zwangsklausel und kommentierten Äußerungen ihrer Dekane, die, wie Bischof Graber, papstfromm die Ehe-Enthaltung verfochten: „Schlechtes Deutsch, aber gut katholisch.“

„Pipeline“ karikierte „archaische Formeln“ des gebräuchlichen Gottesdienstes: „Kyrie-eh-eh-eleison! Gottes Erbarmen wird lieblich angefleht, kokett, schäferstündchenhaft... Weihrauchwölkchen und Tonschnörkel tänzeln und quellen ineinander. Dida-dadada... summt der Organist mit.“

Und „mit der Ernennung von Herrn Vinzenz Guggenberger, ehemaliger Mesner der Seminarkapelle von der Verklärung Christi und Hilfsmanager des bayerischen Pilgerbüros München, zum Dompfarrer hat man wieder genau ins Schwarze getroffen. Wieder zeigt sich, wo die Schwerpunkte seelsorgerischer Bemühungen liegen müssen: Pilgerfahrten, Frauenbetreuung und nötigen Respekt vor der Obrigkeit“.

Diesen Respekt will Grabers Generalvikar Karl Hofmann, 66, zunächst den renitenten Bürgern aus Train wieder heibringen. Denn bislang haben Katholiken in Regensburg noch nie gewagt, vor dem Bischofssitz zu demonstrieren — wie es die Trainer taten. Und bislang hat in dieser eher braven Diözese noch nie eine Dorfgemeinde nahezu geschlossen den Kirchengang verweigert — wie es die Trainer bis zur Rückkehr ihres Kaplans tun wollen.

Daher versicherte Generalvikar Hofmann einer Trainer Abordnung, die mit 200 Unterschriften um Heubergers Rückkehr bitten wollte, er müßte sich „vor sich selbst ekeln“, wenn er im Fall Heuberger nachgeben würde. Und die Protestierer ließ er wissen: „Solange ich hier sitze, werde ich meinen Bischof vor allen Angriffen schützen.“

Mit diesem Vorsatz hat sich der geistliche alte Herr eine beträchtliche Bürde aufgeladen, denn die Angriffe gegen Graber nehmen eher zu als ab.

So erklärten sich am Mittwoch vergangener Woche rund hundert AKR-Priester und -Laien mit Heuberger solidarisch. In einer Resolution bezeichneten sie den Heuberger-Hinauswurf als „amtliches Unrecht“, das der „geschuldeten christlichen Brüderlichkeit“ widerspreche: „Mit diesem Schritt hat der Generalvikar und mit ihm der Bischof das Vertrauen von Priestern und Laien in die ... Diözese schwer erschüttert.“

Der so vielfach verwünschte Oberhirte Rudolf Graber tut indessen, so ein AKR-Kaplan, „sich und uns allen den besten Dienst: Er ist weder zu sehen noch zu hören“.



Preis-Tip Nr. 1:

Bahamas

Paradies hin und zurück

729.-

Mit modernen DC-8 Super-Jets und großem Service. Zum traumhaft günstigen Tarif der Air Bahama. Direkt aus dem Herzen Europas — vom Airport Luxemburg — ins Wunschziel Bahamas! Oder mit diesem Preis der Air Bahama bis Nassau — und von dort weiter nach Mittel- oder Südamerika.

Preis-Tip Nr. 2:

Flugreise und Aufenthalt schon zu Hause buchen! In D-Mark. Es zahlt sich aus. Die Bahamas werden Ihnen dann noch viel mehr Freude machen — weil es einfach weniger kostet. — Sagen Sie Ihrem Reisebüro: „Mit Air Bahama!“, und Fachleute wissen sofort, wen sie vor sich haben: einen Kunden, der sich auskennt.

INTERNATIONAL

AIR BAHAMA

Kurs der kühlen Rechner.
Die einzige Linien-Gesellschaft der Welt, die vom Kontinent direkt auf die Bahamas fliegt.

Bitte Informationen an:

Name _____

Anschrift _____

Zielort _____

Durch welches Reisebüro buchen Sie? _____

International B4
Air Bahama
2 Hamburg 1
Glockengießerwall 12